

# „Das Beste für den Kinderschutz“

## Kreis Offenbach Familienhebammen sollen Kinder vor Vernachlässigung schützen

Von Kathrin Wanke

Die Zielgruppe ist klar: „hochbelastete Familien“ will das Projekt „Keiner fällt durchs Netz“ erreichen und Kinder vor Vernachlässigung schützen. Der Kreis Offenbach ist eine von zwei hessischen Modellregionen, in denen das Projekt bis zum Jahr 2010 getestet wird.

Die Koordination der Arbeiten hat Katja Hering übernommen. Eine Aufgabe der Hebamme ist es, all denen, die beruflich mit Kindern zu tun haben, zu erklären, wie sie belastete Familien erkennen. Sie sollen überforderte Eltern an Hering vermitteln, damit ihr Team helfen kann, bevor die Kinder vernachlässigt werden.

Etwa 3000 Kinder kommen pro Jahr im Kreis Offenbach zur Welt – fünf Prozent von ihnen gelten als gefährdet. „Wir hoffen, die Hälfte dieser Familien zu erreichen.“

Seit April stellt Hering das Projekt im Kreis vor, etwa in Krankenhäusern, bei Kinderärzten und Gynäkologen. „Wichtig ist mir, dass die Teilnahme für die Familien freiwillig ist, die Einrichtungen sollen nur vermitteln.“ Die Resonanz sei

positiv, lediglich einige Ärzte seien skeptisch, setzten eher auf stärkere Kontrollen der Eltern. Hering hofft, in Zukunft auch sie zu überzeugen: „Im Moment ist das Projekt die beste Möglichkeit, etwas für den Kinderschutz zu tun“, sagt die 38-Jährige.

Hering will dabei zunächst erklären, was hochbelastete Familien ausmacht. Zu den Risikmerkmalen der Eltern gehören etwa die Minderjährigkeit von Müttern, Depressionen nach der Geburt, eine chronische Krankheit und Beziehungsstörungen. „Viele junge Mütter versorgen ihr Kind, können aber keine emotionale Bindung zu ihm aufbauen.“

Auf eine Belastung der Kinder könne zum Beispiel eine erhöhte Krankheitsanfälligkeit hinweisen. Außerdem gelten ein fehlendes soziales Umfeld und Armut als Risikomerkmale, ebenso ein Altersabstand zwischen Geschwistern von weniger als 18 Monaten.

Wenn sich eine überforderte Mutter meldet, kann Hering eine Familienhebamme vermitteln. Seit vergangener Woche sind sechs Frauen einsatzbereit, bis zu

acht Stunden pro Woche. Sie begleiten die Frauen bestenfalls schon in der Schwangerschaft und nach der Geburt. Auch das Seminar „Das Baby verstehen“ ist Teil des Projekts. Es richtet sich an alle Eltern und erklärt, wie sich bereits Babys ausdrücken.

Hering hofft, dass das Projekt auch nach 2010 fortgesetzt wird: „Ich würde mir wünschen, dass es normal ist, wenn Familienhebammen in die Familien gehen – am besten als Kassenleistung.“

### DAS PROJEKT

**Entwickelt** hat das Projekt die Universität Heidelberg, Modellorte sind der Kreis Offenbach, Kreis Bergstraße und alle sechs Kreise des Saarlandes.

**Zentral** ist der Einsatz von speziell ausgebildeten Familienhebammen, die Kinder und Eltern bis zu einem Jahr nach der Geburt betreuen.

**Finanziert** wird das Projekt in Offenbach von der Hessenstiftung. Weitere Infos: 0 60 74 / 81 80 32 33 und [www.keinerfaeltdurchsnetz.de](http://www.keinerfaeltdurchsnetz.de).